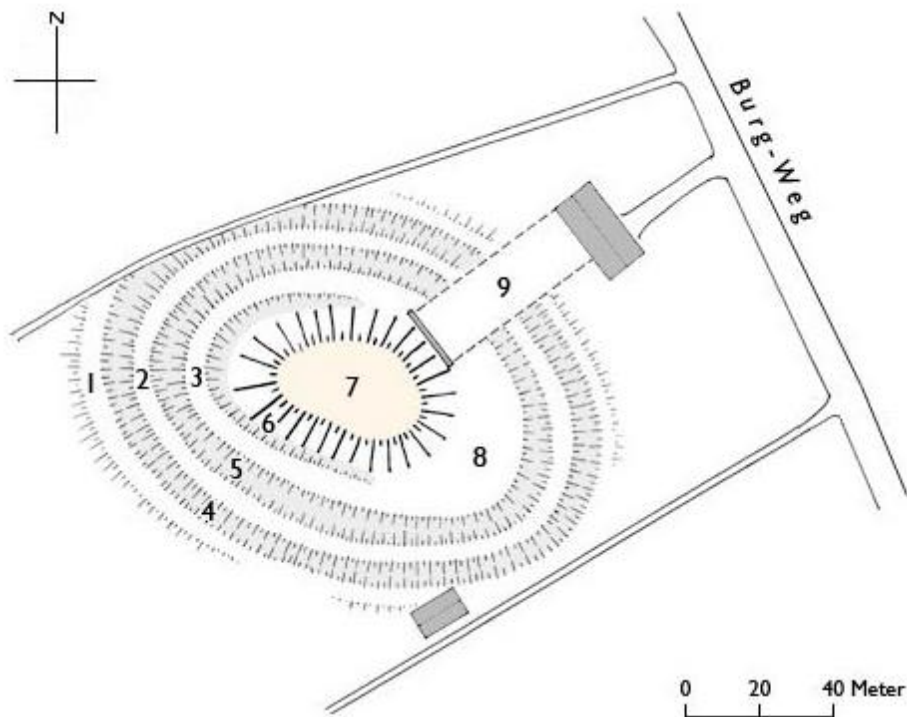


Die Burg Altorff in der Rüti

Das Dorf Altorff hat auch einen lustigen Burgstall in der Ebene gehobt mit zweyen Wassergräben umzogen. Die Gräben sind noch offen, aber die alt Burg ist auf den Grund zerstört und bei unseren Tagen ein Bauernhaus auf dem Bühl gebawen.¹

Mit diesen Worten umschrieb der damalige Schweizer Chronist und Historiker Johannes Stumpf 1548 die Burgruine in der Rüti. Seinen Schilderungen nach, war jedoch bereits im 16. Jahrhundert nichts mehr von der einstigen Burg zu sehen. Dennoch vermochten die noch kläglichen Überreste vergangener Zeiten selbst rund vierhundert Jahre später den renommierten Zürcher Archäologen und Denkmalpfleger Dr. Walter Drack zu beeindrucken:

Der Burghügel „Burg“ bei Rüti, 1000m südwestlich von Fehraltorf in der Kempt-Niederung gelegen, ist die eindrucklichste Wasserburg-Anlage der Nordschweiz. Der elliptische, mit einem Tannenwäldchen überstellte Burghügel liegt mit seiner Hauptachse ziemlich genau in west-östlicher Richtung.²



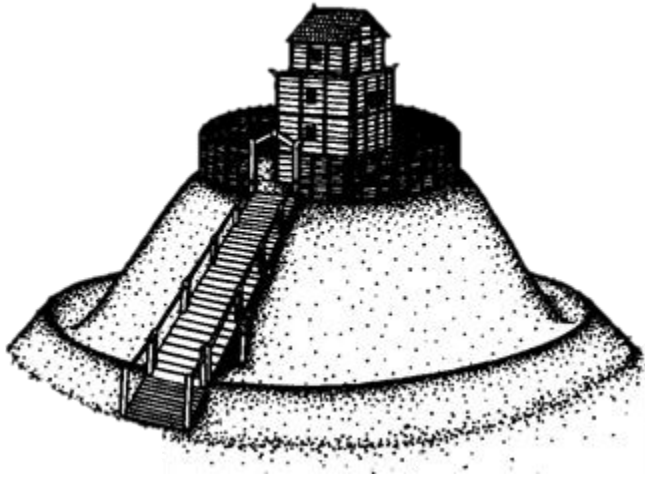
- | | |
|---------------------|--|
| 1) Äusserer Wall | 6) Innerer Graben |
| 2) Mittlerer Wall | 7) Burghügel |
| 3) Innerer Wall | 8) Vermutlicher Standort von Ökonomiebauten der Burg |
| 4) Äusserer Graben | 9) Pistolenschiessstand |
| 5) Mittlerer Graben | |

Quelle: gezeichnet von O. Steimann, 2009

¹ Stumpf, Johannes: Gemeiner loblicher Eydgnoschaft Stetten, Landen und Völkern Chronicwirdiger thaaten beschreibung, 1578, S. 441.

² Drack, Walter: Fehraltorf. Rüti. Burghügel mit dreifacher Umwallung, Zürich 1975.

Die ehemaligen Burgwälle oder auch Motten sind heute noch gut erkennbar. Solche Burganlagen wurden vorwiegend im 10. und 11. Jahrhundert angelegt und bestanden jeweils aus Holz. Da jedoch nie eine archäologische Untersuchung der Burganlage durchgeführt wurde, können über das ehemalige Aussehen der Burg nur Vermutungen angestellt werden. Diesbezüglich existieren verschiedene Skizzen, die auf Untersuchungen ähnlicher Burganlagen basieren.



Die heutigen Berichte stützen sich im Wesentlichen auf die Beschreibungen des Pfarrers Lindenmann und dem Bezirksrat Bachofner, die im Jahre 1899 eine rudimentäre Untersuchung durchführten. Auf Veranlassung des Gemeinderats Fehraltorf wurde der Burghügel 1927 unter Denkmalschutz gestellt. Im Rahmen einer inventarisatorischen Untersuchung durch den Zürcher Denkmalschutz wurde 1975 aufgrund von Luftaufnahmen ein Plan der Burg erstellt.

Gleichermassen unklar, wie das exakte Aussehen der Burg, bleibt der Ursprung dieses Baus, der zu einigen Spekulationen führte. Besonders die Entstehung solcher Erdwälle konnten sich die Menschen im Mittelalter nicht erklären. Ihrer Vorstellung nach stellten die Wälle übernatürliche Wesen dar, weshalb sie diesen Ort als unheimlich betrachteten. Auch waren sie der Überzeugung, dass von der Burg aus, ein unterirdischer Gang zur „Speck“ führen musste. Besonders letzte Annahme war eine allgemein weit verbreitete, märchenhafte Vorstellung über Burgen. Dem Verständnis der Bevölkerung nach hatte jede Burg Geheimgänge, in denen Schätze versteckt wurden. Archäologisch nachweisen liess sich ein solcher Geheimgang bislang jedoch nicht. Ebenfalls wissenschaftlich unerwiesen ist die Vorstellung einer keltischen Fluchtburg. Noch während des 19. Jahrhunderts wurden ehemalige Burganlagen häufig falsch interpretiert und archäologisch nicht korrekt untersucht.

Die Wälle wurden fälschlicherweise als Schutzmauern von Fluchtburgen betrachtet, weshalb die Vorstellung von einer keltischen Fluchtburg entstand. Allerdings lassen sich solche Fluchtburgen archäologisch nur sehr schwer nachweisen. Zum Schluss gilt es noch die letzte Fehlinterpretation zu widerlegen. Die Annahme, wonach ein adliges Geschlecht Namens „Altorff“ die ehemaligen Burgherren gewesen sein dürften, ist vermutlich auf eine Erfindung von Stumpf zurückzuführen. Denn es gibt keinerlei wissenschaftliche Anhaltspunkte, die auf eine herrschaftliche Adelsfamilie „Altorff“ hinweisen. Deshalb können keine Angaben über die damaligen Erbauer der Burg gemacht werden.

Burg Rütli

Holzburg Rütli

In verschiedenen Regionen Europas entstanden ab dem 11. Jahrhundert Holzburgen. Im Gegensatz zu den früheren Keltenburgen handelte es sich dabei nicht um Fluchtburgen für die Bevölkerung. Vielmehr dienten die Burgen einer Adelsfamilie als Wohn- und Verwaltungssitz. In vielen Fällen bestand die zugehörige Herrschaft aus gerodetem Waldgebiet. Die Ausgraben der Müusezölle beim Rütli beschränkte sich auf die Graben. Wie bei zahlreichen anderen Fällen dürfte der Name ohne Rücksicht auf die Fundamentarbeiten zurückgehen. Von Holzburgen auf steile Felsenberge, Wälle und Gräben die Zeit dank der ausgezeichneten Erhaltung im Gelände ist Rütli ein Vorläufer einer der bedeutendsten Anlagen im Kanton Zürich. Der heutige Zustand entspricht dem Aussehen am Ende des Mittelalters. 1348 berichtet der Chronist Johannes Stumpf: «Das dinst Altorff, welches also etwas ein luttig Burgstet (Rutten) in der Ebene gelegen hat mit zweym und noch offener, aber die alt Burg ist auff den grund zerstört und bey unsen tagen ein pauwenhus auf dem löchel (Hügel) gebawen». 1669 untersuchte Pierre L'Empereur die Wälle. Er beschrieb, er habe im Zentrum Wallen ein Gefüge aus Steinen und Holzern entdeckt. Die äußeren Wälle enthielten keine vergleichbare Konstruktion. Man verzichtete aber auf eine Untersuchung des Hügels und stattdessen auf eine Ausgrabung mehr stattgefunden.

Das Aussehen der Burg

Aufgrund von Ausgrabungen auf vergleichbaren Burgen in den Kantonen Bern, Luzern, aber auch im Ausland kann man sich ein Bild vom Aussehen der Burg Rütli machen. Die Gebäude und Umwehungen bestanden aus Holz. Auf dem rund vier Meter hohen Hügel erhob sich innerhalb einer Palisade vermutlich ein mehrgeschossiger Wohnturm. Eine Holzbrücke diente als Zugang auf den Hügel, an dessen Fuss landwirtschaftliche Kleinbauten standen. Der innere Wall war wohl mit einer Palisade besetzt. Der Zugang zur Burg erfolgte vermutlich von Westen her. Das in die Graben geflossene Wasser und die lufftfeuchte Umgebung boten Schutz vor feindlicher Anbahnung.

Rückschlüsse auf Alter und Besitzer

Aus dem Fehlen von Steinbauten lässt sich das Alter der Burg schätzen. Die Bauzeit könnte daher bereits im 10. J. Jahrhundert liegen. Möglicherweise wurde sie schon im 13. Jahrhundert verlassen. Aus dieser Zeitperiode gibt es wenige schriftliche Quellen. Deshalb ist es nicht möglich, dass man den ursprünglichen Namen und die Bewohner nicht mehr kennt.

Luftaufnahme der Burg (Luftaufnahme vom 7. Februar 2005)

1. Burghügel
2. Standort von Landwirtschaftsbauten
3. Vermuteter Zugang zur Burg
4. Ringwallanlage
5. Schutzmauer

Ausschnitt aus der Karte von Hans Conrad Gyger von 1667
 (Lageort ist als «Altorff», die Ruine als «Burg Altorff» bezeichnet. Die von Gyger dargestellte Ruine vertritt sich als «Sigstet» und zeigt nicht den damaligen Zustand. Der 1717 erstmals erwähnte «Rütli»-Hof besitzt aus mehreren Gebäuden.

Skizze einer Holzburg. Auf dem Hügel steht innerhalb einer Palisade ein mehrgeschossiger Wohnturm. Der Zugang auf den Hügel erfolgt über einen hölzernen Steg.

Kanton Zürich Kulturhistorisches Denkmal

Quelle: www.kulturbau.ch